

# „WIR SIND KEINE KLEINEN DALAI LAMAS“

Lebenswelten von Tibeterinnen und Tibetern der zweiten Generation in Indien und der Schweiz

6

WORLDS OF SOUTH  
AND INNER ASIA  
WELTEN SÜD- UND  
ZENTRALASIENS  
MONDES DE L'ASIE  
DU SUD ET DE  
L'ASIE CENTRALE

TINA LAUER



PETER LANG

# 1. Einleitung

---

## 1.1 „Medienwirksame Proteste der jungen Exiltibeter“<sup>1</sup>

Am 24. März 2008 wurde im griechischen Dorf Olympia die olympische Fackel entzündet und auf ihren Weg nach Peking gebracht, den Ausstragungsort der olympischen Sommerspiele. Kurze Zeit später warf sich eine junge Frau scheinbar blutverschmiert vor den Fackellauf. Es handelte sich um Dolkar<sup>2</sup>: eine Tibeterin, die in der Schweiz geboren und aufgewachsen ist. Mit ihrer medienwirksamen Protestaktion wollte die damals 26-jährige Publizistikstudentin auf die Menschenrechtssituation in Tibet aufmerksam machen, wo es kurz zuvor erneut zu gewaltvollen Auseinandersetzungen zwischen Tibetern und chinesischen Besatzern gekommen war (Haefliger 2008: 1).

Seit 2008 verzeichnen politisch engagierte Tibetervereine einen deutlichen Zuwachs an im Exil geborenen Tibeterinnen und Tibetern. Dolkar ist eine von ihnen.<sup>3</sup>

Doch wer ist diese Generation? Was genau treibt Tibeterinnen und Tibeter wie Dolkar zu solchen Protestaktionen an? Eine Art Pflichtgefühl? Oder die Sehnsucht nach einem Ort, an dem sie nie gelebt und den sie meist noch nie gesehen haben?

Während tibetische Flüchtlinge seit über 50 Jahren fortlaufend im Exil ein besseres Leben suchen, werden immer wieder neue Bildbände, Filme und Romane über das Leid dieser Menschen und die Strapazen, die

---

1 Titel eines Artikels auf der Homepage von Swissinfo vom 28. Juli 2008: <[http://www.swissinfo.ch/ger/specials/olympische\\_spiele\\_2008/aktuell/Medienwirksame\\_Proteste\\_der\\_jungen\\_Exiltibeter.html?cid=561488](http://www.swissinfo.ch/ger/specials/olympische_spiele_2008/aktuell/Medienwirksame_Proteste_der_jungen_Exiltibeter.html?cid=561488)>. 20. September 2011.

2 Name geändert.

3 Beispielsweise gemäss Experteninterviews mit Tendon Dahortsang, zum Zeitpunkt des Interviews Präsidentin des VTJE (vom 20. Januar 2009) und Konchok Yangphel, PR-Beauftragter und Vorstandsmitglied des TYC (vom 27. Oktober 2009).

sie vor und auf ihrer Flucht erleben, veröffentlicht. Wiederholt wird in Publikationen die „einzigartige Kultur Tibets“ herausgestellt und daran appelliert, diese zu „bewahren“ (Beispielsweise in: Bernstorff und von Welck (Hrsg.) 2004). Vergleichsweise wenig Beachtung wird hingegen den bereits im Exil geborenen Tibeterinnen und Tibetern geschenkt.

Doch obgleich diese die traumatische Flucht ihrer Eltern und Grosseltern<sup>4</sup> sowie deren Heimatland nur aus Erzählungen kennen, erscheint die Darstellung ihrer Biografien nicht weniger spannend. Gerade die Tatsache, dass sie die Erfahrungen und Erlebnisse ihrer Eltern nicht teilen, sich dennoch mit dem Schicksal von Tibetern in Tibet verbunden fühlen, wirft kulturwissenschaftliche Fragen auf, die sich beispielsweise um den Bezug dieser Menschen zu ihrer tibetischen Herkunft ranken.

Die vorliegende Arbeit befasst sich erstmals ausführlich mit Biografien von Tibeterinnen und Tibetern, die als Nachkommen tibetischer Flüchtlinge in der Schweiz und in Indien geboren und aufgewachsen sind. Besondere Beachtung findet deren Bezug zur tibetischen Herkunft beziehungsweise ihr Empfinden von *Tibetanness*.<sup>5</sup>

Um dem Anspruch, aussagekräftige Informationen über Lebenswelten<sup>6</sup> von Tibetern<sup>7</sup> der zweiten Generation in Indien und der Schweiz zu

- 
- 4 Da diese Arbeit in der Schweiz eingereicht und veröffentlicht wurde, wird auf die Verwendung des ß verzichtet.
  - 5 Der Begriff *Tibetanness* wird von Tibetologen und Tibetern gleichermaßen verwendet. Meist ist damit eine Art diasporisches Bewusstsein, sich zur Tibetergemeinschaft und Tibet zugehörig zu fühlen gemeint. Tenzin Tsundue beschreibt es als „magisches Gefühl“, welches in jedem Tibeter angerührt werde wenn beispielsweise vom Dalai Lama die Rede sei (Tsundue 2007: 37).
  - 6 Unter dem Begriff „Lebenswelt“ wird in der vorliegenden Arbeit das gesamte individuelle und soziale Handeln in der Alltagswelt des Einzelnen verstanden. Seine alltäglichen subjektiven Erfahrungen und Wahrnehmungen (vgl. Rosen 1997: 53; Hitzler und Honer 1991: 382).
  - 7 Nachfolgend wird die Beteiligung beider Geschlechter (vgl.: „die Tibeterinnen und Tibeter“; beziehungsweise „TibeterInnen“) nicht mehr speziell hervorgehoben, sondern es wird die Standardsprache in der männlichen Form verwendet. Dabei ist die weibliche Form ebenso gemeint wie die männliche. Sollte das Geschlecht von spezifischer Bedeutung sein, wird die entsprechende Form benutzt oder speziell darauf hingewiesen. Die Autorin ist sich der Problematik dieser Formulierung bewusst und bedauert, dass diese Entscheidung nicht jeden Leser, oder besonders jede Leserin, zufrieden stellen wird, hat sich aber aufgrund der besseren Lesbarkeit dennoch dafür

erhalten, gerecht zu werden, wurde der vorliegenden Studie ein qualitatives Forschungsdesign zugrunde gelegt. Dieses fokussierte speziell auf das narrativ-biografische Interview, welches den Befragten die Möglichkeit bot, Darstellung und Inhalt ihrer Erzählung frei zu wählen.<sup>8</sup> Bei dieser Methode wird vor, während und im Anschluss an die Datenerhebung auf die Formulierung konkreter Hypothesen verzichtet. Allerdings wurden gemäss dem Erkenntnisinteresse der vorliegenden Studie Fragen formuliert, an denen sich Aufbau und Inhalt derselben orientierten.

Entsprechende Fragestellungen sind im Kontext der Lebenswelten der Befragten angesiedelt. Primär geht die vorliegende Arbeit dabei der Frage nach dem Bezug von Tibetern der zweiten Generation in Indien und der Schweiz zu ihrer tibetischen Herkunft nach.

Damit verbunden sind Fragen nach der Bedeutung des jeweiligen Sozialisationsmilieus, den Umständen der individuellen Biografien sowie dem Einfluss von Diskursen um eine sogenannte *tibetische Identität* auf den Bezug der Befragten zu ihrer tibetischen Herkunft.

Fühlen sich Tibeter, die als Nachkommen ehemaliger tibetischer Pflegekinder in der Schweiz aufgewachsen sind beispielsweise auf andere Art und Weise mit ihrer tibetischen Herkunft verbunden als Nachkommen von Tibetern, die mit ihrer ganzen Familie in der Schweiz angesiedelt wurden? Welchen Einfluss hat die Sozialisation in einer Tibeterschule und Tibetersiedlung in Indien gegenüber der Sozialisation in der Schweiz? Wie genau sehen die Lebenswelten der Befragten aus und welche Rolle spielen Themen fernab der tibetischen Herkunft? Kommt es im Zuge der Sozialisation möglicherweise zu identifikatorischen Krisen? Welche Wünsche, Ziele und Träume hegen Tibeter der zweiten Generation in Indien und der Schweiz? In welcher Beziehung stehen sie zur tibetischen Sprache, zum Buddhismus, zu politischem Engagement für Tibet und dem Dalai Lama?

Eine Konzentration auf die Erhebung in der Schweiz erfolgte, da die Schweiz eine der ersten Nationen ausserhalb Asiens war, welche bereits 1960 tibetische Flüchtlinge aufgenommen hat und heute mit etwa 4'000

---

entschieden. Ebenso werden häufig Ausdrücke wie „Befragter“ oder „Experte“ verwendet. Wird nicht explizit darauf hingewiesen, dass es sich dabei ausschliesslich um weibliche oder männliche Personen handelt, sind beide Geschlechter gemeint.

8 Die Datenerhebung wurde durch Experteninterviews und teilnehmende Beobachtung ergänzt.

Tibetern die grösste Tibetergemeinschaft Europas beherbergt.<sup>9</sup> Die Erweiterung der Studie auf Tibeter der zweiten Generation in Indien bot sich an, da der asiatische Subkontinent der grössten tibetischen Exilgemeinschaft Asyl gewährt hat und der Dalai Lama sowie die tibetische Exilregierung<sup>10</sup> dort ihren Sitz haben.

Jedoch wird in der vorliegenden Arbeit kein kulturwissenschaftlicher Vergleich zwischen Befragten in der Schweiz und in Indien angestellt, da dies voraussetzen würde, dass es sich bei ihnen um jeweils homogene „Gruppen“ handelt, was nicht der Fall ist.

## *Aufbau*

Die vorliegende Arbeit ist in zwei Teile gegliedert.

In einem ersten Teil erfolgt zunächst eine Einführung in studienrelevante Forschungsliteratur. Im Anschluss daran steht eine Diskussion von Konzepten um Identität, welche mit der Darstellung des für die vorliegende Studie verwendeten Theoriekonzepts abgeschlossen wird. Der erste Teil endet schliesslich mit einer Beschreibung und Offenlegung der angewandten Erhebungs- und Auswertungsmethoden.

In einem zweiten Teil werden anschliessend die Forschungsergebnisse präsentiert und in Hinblick auf die Fragestellung diskutiert. In einem ersten Kapitel (Kapitel 5) steht dabei die Sozialisation der Befragten im Zentrum der Darstellung. Diese ist für die Beantwortung der vorliegenden Fragestellung von Bedeutung, da bereits in der Kindheit entscheidende Weichen für die Persönlichkeitsentwicklung gestellt werden und aufgrund deren Analyse verständlich wird, wieso manche der Befragten im Erwachsenenalter einen stärkeren Bezug zu ihrer tibetischen Herkunft hergestellt haben als andere. Die besondere Bedeutung von Bildung innerhalb der tibetischen Diaspora steht dabei besonders im Fokus. Darauf folgend wird in Kapitel 6 jeweils ein Interview aus Indien und eines aus der Schweiz fallrekonstruktiv analysiert, um die Lebenswelten der Befragten ausführlich aufzuzeigen. Ebenfalls thematisiert werden in diesem Kapitel sogenannte „Identitätskri-

---

9 Vgl. Brauen und Kantowsky (1982: 9–16). Zahlenangaben gemäss Experteninterview mit Karma Pangring vom 21. Januar 2009 sowie den offiziellen Angaben des Tibet Büros in Genf.

10 Informationen über die tibetische Exilregierung finden sich im Anhang.

sen“ sowie Träume und Zukunftspläne der Befragten. In Kapitel 7 steht schliesslich die Frage nach der Bedeutung von Definitionen einer *tibetischen Identität* innerhalb der tibetischen Diaspora für die Befragten im Zentrum der Ergebnisdarstellung. In einem abschliessenden Kapitel werden die bedeutendsten Resultate noch einmal zusammengefasst dargestellt.

Um Biografien von Tibetern der zweiten Generation zu beschreiben und ihre Lebenswelten zu erörtern, bedarf es vorab einer grundlegenden Einführung. Deshalb wird nachfolgend zunächst der historische Kontext der tibetischen Diaspora vorgestellt und eine Arbeitsdefinition des Diasporabegriffs geboten. Daran anschliessend wird genauer definiert, wer in dieser Arbeit mit der „zweiten Generation“ gemeint ist.

## 1.2 Die tibetische Diaspora in Indien und in der Schweiz

### *Refugee*

When I was born my mother said you are a refugee.

Our tent on the roadside smoked in the snow.

On your forehead between your eyebrows there is an R embossed my teacher said.

I scratched and scrubbed, on my forehead I found a brash of red pain.

I am born refugee.

I have three tongues. The one that sings is my mother tongue.

The R on my forehead between my English and Hindi the Tibetan tongue reads:

Rangzen

Freedom means Rangzen

(Tsundue 2002: 16)

### 1.2.1 Flucht aus Tibet

Die Volksbefreiungsarmee Chinas begann 1950 mit dem Einmarsch ihrer Truppen in Ost-Tibet. Bis zu diesem Zeitpunkt war Tibet ein souveräner Staat gewesen, wenngleich davor wenige Bestrebungen unternommen worden waren, diese Unabhängigkeit international anzuerkennen zu lassen.